

Honduras: Internationale MenschenrechtsbeobachterInnen entführt

05.08.2013 14:45

„Für uns waren es zwei Stunden Terror. Für die Leute hier hört das nie auf“
Sonntag, den 04. August 2013

von Giorgio Trucchi, LINyM

Honduras Nueva-Esperanza Indymedia (Berlin, 26. Juli 2013, LINyM-poonal).- „Der Terror, den wir ein paar Stunden durchlebten, ist für dieses Volk tragischer Alltag“, erklärte die französische Menschenrechtsbeobachterin Orlane Vidal nach ihrer Entführung in Nueva Esperanza am 25. Juli. Zum Zeitpunkt des Interviews mit Orlane Vidal sind noch nicht einmal 24 Stunden vergangen, seit sie und ihr Kollege, der Schweizer Daniel Langmeier, von Bewaffneten im Dienst eines Minenbetreibers umstellt worden waren.

Sie wurden bedroht und mit vorgehaltener Waffe gezwungen worden, auf ein Fahrzeug zu steigen, das sie schließlich in einer anderen Gemeinde wieder absetzte. Vidal und Langmeier sind als internationale MenschenrechtsbeobachterInnen des Begleitprojekts Proah¹ (Proyecto de acompañamiento en Honduras) in Honduras. Am 24. Juli hatten sie sich in die Gemeinde Nueva Esperanza im Department Atlántida aufgemacht, um dort in ihrer Mission als MenschenrechtsbeobachterInnen tätig zu werden. In der dortigen Region gibt es einen schweren Konflikt um ein Bergbauprojekt².

LINyM: Was genau geschah am 25. Juli?

Orlane Vidal: Wir sind am Mittwochnachmittag in Nueva Esperanza angekommen und haben im Haus einer Frau übernachtet, die Concepción heißt. Das Haus ist etwa eine halbe Stunde von der Gemeinde entfernt. Concepción hatte die Verfolgung und die ständigen Drohungen seitens der Bergbaufirma angezeigt, mit der das Unternehmen erreichen wollte, dass sie ihr Land verkauft.

Am nächsten Morgen ging unsere Gastgeberin früh aus dem Haus. Als sie um 8.30 Uhr zurückkehrte, warnte sie uns, dass bewaffnete Männer in der Gemeinde seien und es sich bei ihnen möglicherweise um Sicherheitsleute der Firma Minerales Victoria handle. Wir bemühten uns, sie zu beruhigen indem wir sagten, wir würden mit denen reden und versuchen herauszufinden, was diese Männer wollten.

Eine halbe Stunde später kamen zehn mit Gewehren bewaffnete Männer. Ihre Augen waren gerötet und ihre Gesichter wirkten seltsam, wie unter Drogeneinfluss. Mit ihnen kamen zwölf oder 13 Arbeiter der Bergbaufirma mit ihren Macheten und umstellten das Haus.

Daniel und ich gingen hinaus. Die Männer zielten mit den Gewehren auf uns und begannen uns zu sagen, dass wir hier nichts zu suchen hätten, dass wir die Arbeit in der Mine behindern würden. Sie fragten uns viele Male, weshalb wir versuchen würden, uns zu verstecken ob wir Kommunisten wären.

Wir erklärten ihnen unsere Aufgaben als Beobachter in Honduras und der Gemeinde Nueva Esperanza, doch die Männer wurden immer nervöser, bis plötzlich Schussalven zu hören waren. Sie luden ihre Gewehre und zielten dabei ständig auf uns.

LINyM: Was geschah dann?

Orlane Vidal: Plötzlich tauchten weitere Arbeiter der Firma auf. Sie verfolgten offensichtlich den Ehemann von Concepción, der,

erschrocken angerannt kam, dorthin wo wir waren. In diesem Moment bemerkten wir, dass das Haus von mehr als 40 mit Macheten und Gewehren bewaffneten Männern umstellt war.

Ungefähr eine Stunde lang versuchten wir, die Situation zu entschärfen. Die angeblichen Sicherheitskräfte wurden trotzdem immer nervöser und kamen näher. Sie sagten uns, wir sollten den Ort hier verlassen und mit ihnen gehen. In diesem Moment überkam mich die Angst, was uns wohl passieren könnte.

Schließlich nahmen wir unsere Sachen und sie zwangen uns, eine halbe Stunde auf einem unbefestigten Weg zu laufen, bis wir an einen Ort kamen, wo ein Auto wartete. Die Arbeiter versuchten höflich zu uns zu sein, während die Wächter weiterhin mit ihren Waffen auf uns zielten.

LINyM: Wer war in dem Fahrzeug?

Orlane Vidal: Es war ein Fahrzeug der Firma. Im Fahrzeug war eine Person, die ein Ingenieur derselben Firma gewesen sein könnte und Wilfredo Funes, ein Bewohner der Gemeinde, der schon immer das Bergbauprojekt unterstützt hat, stieg ein. Hinten im Auto saßen mehrere bewaffnete Männer.

Sie ließen den Motor an und sagten zu uns, dass wir nicht in die Gemeinde zurückkehren würden, weil uns etwas Schlimmes passieren könnte. Wir versuchten, mit ihnen zu reden und fragten sie, wer sie geschickt habe. Sie gaben uns indirekt zu verstehen, dass es der Unternehmer Lenir Pérez sei.

Als wir immer noch im Haus waren, hatte Wilfredo Funes einen Anruf erhalten und zu uns gesagt: "Der große Boss will mit euch sprechen". Als wir ihm antworteten: „Wer? Lenir Pérez?“ und ihnen klar wurde, dass wir informiert waren, legte die Person auf.

Schließlich ließen sie uns in der Gemeinde Nueva Florida heraus und mit Hilfe von Cofadeh und Proah gelang es uns, nach Tegucigalpa zurückzukehren.

LINyM: Hast du zu irgendeinem Zeitpunkt gedacht, dein Leben sei in Gefahr?

Orlane Vidal: Die bewaffneten Männer waren außer Kontrolle und wirkten sehr seltsam, nervös, und so als würde es sie überhaupt nicht interessieren, was gerade passiert und was mit unseren Leben geschieht. Danach hörten wir die Gewehrsalven. In diesem Moment dachte ich, sie würden uns erschießen und dass es auf ein Massaker in der Gemeinde hinauslaufen könnte.

Trotzdem, was mich am meisten besorgt ist, was die Menschen dieser Gemeinde durchmachen. Für uns waren es zwei Stunden Terror. Aber für die Leute hier hört das nie auf. Es ist ihr Alltag.

In diesem Sinne müssen wir das, was geschehen ist, nutzen, um national und international anzuzeigen, was in dieser Region vor sich geht. Ich spüre in mir eine große Wut und das wird uns Kraft geben, um unsere Arbeit fortzusetzen.

Anmerkungen:

1 Proah ist ein Projekt der US-amerikanischen Organisation Friendship Office of the Americas), das unmittelbar nach dem Staatsstreich von 2009 begann. Zu diesem Projekt gehört die Entsendung von internationalen MenschenrechtsbeobachterInnen, die mit ihrer physischen Präsenz MenschenrechtsverteidigerInnen, einschließlich Personen und Organisationen der sozialen und gemeindebasierten Bewegungen unterstützen.

2 Das Unternehmen Minerales Victoria befindet sich im Besitz von Lenir Pérez, Schwiegersohn des Oligarchen und Großgrundbesitzers Miguel Facussé. Es operiert durch die Firma Alutech, die zu Inversiones EMCO gehört und eine Lizenz für 1.000 Hektar Land erhalten hat. Das konzessionierte Gebiet umfasst auch 16 Gemeinden, die vor allem von Viehzucht leben und durch den Bergbau ihre Lebensgrundlage verlieren könnten, da Umweltverschmutzung und das Versiegen von Flüssen und Quellen zu befürchten sind. Deshalb sind die BewohnerInnen entschlossen, ihren Widerstand gegen das Eindringen des Unternehmens in ihr Territorium deutlich zu äußern, was zu Drohungen und Druck auf BewohnerInnen geführt hat, damit diese ihre Parzellen verkaufen.

- [UA_PROAH_30072013.pdf \(433,2 KiB\)](#)

[Zurück](#)